

Wenn sich hier eine Schwäche zu zeigen schien, so sprachen die braunen Augen, die wir bei vielen Menschen als bohrend empfinden, eine andere Sprache: Sie schienen die Schwächen ihres Gegenübers genauestens zu kennen, und die steilen Falten über den Mundwinkeln zeigten eine eingebildete Überlegenheit, die erschreckend war.

Obwohl die Zeiten mehr als schlecht waren, machte seine Kleidung einen guten Eindruck, zumindest auf den ersten Blick. Sadrinna war Stadtinspektor im Wohnungsamt. Anzug, weißes Hemd und Langbinder gehörten zu seiner Berufskleidung und wurden sorgfältig gepflegt. Und gegen übermäßige Abnutzung geschützt, wie

die Stoffflicken an den Jackettärmeln zeigten.

Helmut Sadrinna betrat mit seinen beiden Begleitern den Flur des Hauses in der Gartenstraße 27, klingelte an der Wohnungstür und wollte, da er kein Klingeln hörte, gerade klopfen, als seine wachen Augen hinter dem milchigen Ornamentglas eine Bewegung wahrnahmen. Langsam öffnete sich die Tür, und vor der Dunkelheit des Wohnungsflurs erschien der Stadtrentmeister Johannes Erichsen, einen halben Kopf größer, schlank, mit eindrucksvoller Stirnglatze und Nickelbrille.

„Komm rein, Helmut“, sagte er müde.

„Ich darf Sie darauf aufmerksam

machen, dass wir in offizieller Mission unterwegs sind und Bekanntschaft keine Rolle spielt!“

„Ich weiß“, sagte Erichsen. Er öffnete die Tür weit und machte eine Armbewegung.

„Treten Sie ein!“

Doch Sadrinna machte keine Anstalten. Er hatte einen heiklen Auftrag, und er hatte die Form zu wahren. Natürlich kannte er Johannes Erichsen, der bis vor kurzem noch Leiter der Stadtkasse gewesen war. Er kannte ihn, wie man Kollegen kennt, aber Freundschaft wäre zu viel gesagt. Gott sei Dank hatte er der Versuchung widerstanden, Mitglied der Partei zu werden! Wie oft war ihm das nahe

gelegt worden, nicht zuletzt vom Bürgermeister! Er weigerte sich, das zu tun, was die anderen wollten, egal ob gut oder schlecht, es war ein Charakterzug von ihm. Wahrscheinlich war er deshalb immer noch Stadtinspektor, er mit seinen doch schon 41 Jahren. Aber jetzt kam ihm das zugute, jetzt wurde er gebraucht, weil er sich nicht hatte überreden lassen.

„Ich bin von der Militärregierung beauftragt, eine Bestandsaufnahme der Wohnraumversorgung in Rendsburg durchzuführen, um die Flüchtlinge optimal unterzubringen. Ich darf Ihnen vorstellen: Sergeant Crompton, verantwortlich für diese Wohnungskommission. Corporal

Springfield, Dolmetscher.“

„How do you do?“, sagte Sergeant Crompton und führte lässig seine Hand an die schwarze Baskenmütze.

Corporal Springfield salutierte, trat einen Schritt vor und gab Johannes Erichsen die Hand. „Guten Tag, Herr Erichsen!“ sagte er mit übertriebener Betonung.

Sergeant Crompton reagierte verärgert, man sah es an seinem Gesicht. Es war besser, Distanz zu den Germans zu halten. Er machte einige Ausführungen auf Englisch.

„Die Militärregierung hat befohlen, Sie müssen alle Räume melden“, übersetzte Springfield. „Die Lage ist sehr ernst wegen die viele Flüchtlinge.“